



**Aktivitäten, Medien und Maßnahmen
zur Prävention von Kinderunfällen**
in der Bundesrepublik Deutschland

Bundesweite Bestandsaufnahme

Erhebungszeitraum
Oktober 2002 – April 2003

Online-Stellung der Fachdatenbank
Juni 2003

Bericht zur bundesweiten Erhebung

Inke Ruhe (BAG)
Dr. Monika Meyer-Nürnberger (BZgA)



Bundesarbeitsgemeinschaft
Mehr Sicherheit für Kinder e.V.

Aktivitäten, Medien und Maßnahmen zur Prävention von Kinderunfällen

Bericht zur bundesweiten Bestandsaufnahme

	Seite
1. Einführung	3
2. Daten zu Kinderunfällen	5
3. Bundesweite Bestandsaufnahme der Aktivitäten, Medien und Maßnahmen zur Prävention von Kinderunfällen	7
3.1 Zielsetzungen	7
3.2 Durchführung der Erhebung	7
3.3 Ergebnisse der Bestandsaufnahme	8
4. Perspektiven	14

1. Einführung

Jedes Jahr verletzen sich etwa 1,8 Millionen Kinder unter 15 Jahren bei einem Unfall so schwer, dass sie einen Arzt/eine Ärztin aufsuchen müssen oder länger als 2 Wochen beeinträchtigt sind. Die Unfälle ereignen sich im Straßenverkehr, in Betreuungseinrichtungen (Kindergarten und Schule), zu Hause und in der Freizeit.

Angebote zur Unfallprävention. Für alle Unfallorte und Zielgruppen gibt es Angebote und Maßnahmen zur Verhütung von Unfällen. Organisiert und durchgeführt werden die Maßnahmen von unterschiedlichen Institutionen, wie z.B. Verkehrswacht, Gemeindeunfallversicherung, Deutsche Lebensrettungsgesellschaft (DLRG) und unterschiedlichen Berufsgruppen wie z.B. Ärztinnen/Ärzte, Polizisten/innen, Krankenschwestern/pflegern, Erzieher/innen, um einige der Anbieter- und Multipliktoren/innengruppen zu nennen. Dieser „Markt“ der Medien und Maßnahmen zur Prävention von Kinderunfällen ist äußerst heterogen, unübersichtlich und zudem prozesshaft. Die unfallpräventiven Medien und Maßnahmen haben unterschiedliche Ansatzpunkte: sie zielen darauf ab, die Multipliktoren/innen und/oder die Kinder selbst aufzuklären, Wissen oder Fertigkeiten zu vermitteln und/oder sie wollen darauf hinwirken, die Lebenswelt der Kinder sicherer zu machen durch z.B. die verbesserte Sicherheit von Produkten.

Bedarf an bundesweiter Transparenz und differenzierter Information. Für die Planung von neuen Maßnahmen ist es wichtig, die im Bereich der Kinderunfallverhütung bestehenden Angebote möglichst genau zu kennen. Bisher war die Beschaffung entsprechender Informationen sehr mühsam, weil es keinen Gesamtüberblick über vorhandene Aktivitäten gab. Die Arbeitsgruppe „Epidemiologie, Evaluation und Gesundheitsberichterstattung“ der Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Mehr Sicherheit für Kinder e.V. hat die Notwendigkeit einer differenzierten bundesweiten Bestandsaufnahme und Analyse nachdrücklich herausgestellt. Vor dem Hintergrund dieses Bedarfs hat die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) im Rahmen ihres Arbeitsbereichs „Fachdatenbanken/Marktanalysen“ ihr Datenbanksystem zur Verfügung gestellt und die Bundesarbeitsgemeinschaft Mehr Sicherheit für Kinder mit der Durchführung der erforderlichen Aufgaben beauftragt.

Bundesweite Bestandsaufnahme: Mit einem umfassenden Fragebogen wurden Institutionen aus den Bereichen „Kinderunfälle“, „Gesundheitsförderung“, „Datenerfassung und -auswertung“, „Wissenschaft“, „Forschung und Technik“ in Deutschland zu ihren Aktivitäten in der Kinderunfallprävention befragt. Ziel der Erhebung war es, die bestehenden Angebote in Deutschland differenziert zu dokumentieren: Wer bietet was zu welchen Themenbereichen? Welche Angebote sind für welche Zielgruppen vorhanden? Welche Informationsmaterialien werden eingesetzt?

Die Internet-Datenbank. Die Erhebungsergebnisse stehen seit Juni 2003 als Internet-Datenbank unter www.bzga.de/kindersicherheit online zur Verfügung und werden fortlaufend aktualisiert. Die Datenbank dient gleichzeitig als Informationsspool, Kommunikationsinstrument und Planungswerkzeug. Sie ist für Interessenten/innen kostenlos zugänglich und bietet den Nutzern/innen die Möglichkeit, die Angebote nach verschiedenen Kriterien zu sortieren oder selektieren und detaillierte Informationen zu den einzelnen Angeboten abzufragen. So erhalten die User/innen Aktionsideen und Anregungen für Kooperationen. Auf diese Weise können Doppelarbeiten verhindert und Synergien erzeugt werden. Durch die jeweilige Angabe von Adresse und Ansprechpartner/in kann zudem ein direkter Austausch stattfinden.

Alle Anbieter von Maßnahmen zur Kinderunfallprävention sind aufgefordert, sich mit ihren Angeboten einzubringen, damit die Datenbank ein aktuelles Nachschlagewerk bleibt. Die entsprechenden Formulare sind auf der oben genannten Web-Site oder auf der Homepage der BAG unter www.kindersicherheit.de zu finden.

2. Daten zu Kinderunfällen

Tödliche Kinderunfälle. Unfälle sind bei uns – wie in allen Industrienationen – das größte Risiko für die Gesundheit von Kindern. In Deutschland sterben nach dem ersten Lebensjahr mehr Kinder an den Folgen von Unfällen (465 im Jahr 2001) als an Krebs (324) und Infektionskrankheiten (84) zusammen (Statistisches Bundesamt, Todesursachenstatistik 2003). Betrachtet man die äußeren Ursachen der tödlichen Unfälle, stehen Transportmittelunfälle mit 48,7% an erster Stelle, gefolgt von Ertrinkungsunfällen (17,8%) und Stürzen (8,3%).

	< 1	1-5	5-10	10-15	Gesamt	
Transportmittelunfall	11	58	60	118	247	48,7 %
Ertrinken	2	48	23	17	90	17,8 %
Sturz	8	24	2	8	42	8,3 %
Rauch, Feuer, Flammen	1	11	14	7	33	6,5 %
Stoß/Schlag		14	2	1	17	3,4 %
Elektrischer Strom, Strahlung		4		2	6	1,2 %
Vergiftungen				1	1	0,2 %
Sonstige	20	25	6	20	71	14,0 %
Gesamt	42	184	107	174	507	100,0 %

Tödliche Kinderunfälle 2001; Quelle: Statistisches Bundesamt, 2003

Unterscheidet man nach Unfallorten, so dominieren bei den tödlichen Unfällen (2001: n=507) die Unfälle im Verkehr (236), 120 Kinder verunglückten zu Hause, 36 bei Spiel und Sport und 17 in der Schule.

Nicht tödliche Unfälle/Unfallverletzungen. In Deutschland verletzen sich jedes Jahr mehr als 1,8 Millionen Kinder unter 15 Jahren bei Unfällen so schwer, dass sie eine/n Ärztin/Arzt aufsuchen müssen. Bei einer Gesamtzahl von 12,8 Millionen Kindern ist das durchschnittlich jedes siebte Kind!

Eine repräsentative Erhebung der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin aus dem Jahr 2000 hat ergeben, dass sich ein Großteil dieser nicht tödlichen Unfälle in der Schule (1.057.652) und im Privatbereich der Familien (256.000 zu Hause und 315.000 in der Freizeit) ereignet. Vergleichsweise wenige Verletzungen ereignen sich im Straßenverkehr (215.000), bei dem die tödlichen Unfälle den weitaus größten Anteil ausmachen (s.o.). Rechnet man diese Zahlen auf die Quote von Unfällen pro 1.000 Kinder einer Altersgruppe pro Jahr hoch, so verunfallen 100 pro 1.000 Kinder in der Schule, 45 zu Hause und in der Freizeit sowie 17 im Verkehr. Bezogen auf die Verteilung der Unfälle nach Alter haben schulpflichtige Kinder ein dreifach höheres Unfallrisiko als Kinder im Vorschulalter (191/1.000

im Vergleich zu 64/1.000). Im häuslichen Bereich liegt die Unfallquote der Vorschulkinder allerdings mit 25/1.000 über der von Kindern ab dem 6. Lebensjahr (17/1.000).

Sturzunfälle. Die häufigste Unfallart im Kindesalter ist der Sturz mit einem Anteil von etwa 50% aller Unfälle. Expertenschätzungen gehen von jährlich insgesamt etwa 700.000 Stürzen bei Kindern aus (repräsentative Erhebung der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin aus dem Jahr 2000). Der häufigste Unfallort ist der Heim- und Freizeitbereich, gefolgt vom Verkehrsbereich; an dritter Stelle folgen Schule und Kindergarten.

Auch bei den tödlichen Unfällen ist der Sturz eine häufige Unfallart. Mit einem Anteil von 8,3% an allen tödlichen Unfällen rangiert er an dritter Stelle.

Quellen:

- Ellsäßer, G.; Diepgen, T.: Epidemiologische Analyse von Sturzunfällen im Kindesalter (<15 Jahre) in Deutschland. Expertise der Bundesarbeitsgemeinschaft Kindersicherheit, 2000
- Henter, A.: Unfälle von Kindern im Alter bis einschl. 14 Jahren im Jahr 2000. Ausgewählte Daten der repräsentativen Erhebung der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und –medizin (BAuA). Vortrag im Rahmen des Workshops „Unfallprävention in Städten und Gemeinden der Bundesarbeitsgemeinschaft Mehr Sicherheit für Kinder e.V. am 31.03. und 01.04.2003 in Dortmund. Homepage der BAG unter www.kindersicherheit.de, 2003
- Statistisches Bundesamt: Todesursachenstatistik 2001. Wiesbaden 2003

3. Bundesweite Bestandsaufnahme der Aktivitäten, Medien und Maßnahmen zur Prävention von Kinderunfällen

3.1 Zielsetzungen

Zielsetzungen. Ein bundesweiter systematischer Überblick über die Anbieter auf dem Gebiet der Kinderunfallprävention sowie eine differenzierte Übersicht über die bestehenden Angebote in Deutschland fehlten bisher. Es bestand konkreter Informationsbedarf hinsichtlich der Verfügbarkeit geeigneter Medien und Maßnahmen zur Unfallprävention, die die relevanten Gefahrenorte (z.B. Straßenverkehr, häuslicher Bereich) und Unfallarten (z.B. thermische Verletzungen, Sturzunfälle) thematisieren. Erforderlich waren Antworten auf die Fragen: Wer bietet was zu welchen Themenbereichen? Welche Angebote sind für welche Zielgruppen vorhanden? Welche Informationsmaterialien werden eingesetzt?

Vor diesem Hintergrund haben die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und die Bundesarbeitsgemeinschaft „Mehr Sicherheit für Kinder e.V.“ eine erste bundesweite Bestandsaufnahme der Anbieter, Medien und Maßnahmen der Kinderunfallprävention durchgeführt.

Hierdurch wurde die Transparenz im Feld erheblich verbessert. Die erhobenen Informationen wurden über die Online-Fachdatenbank www.bzga.de/kindersicherheit über Internet für die (Fach-) Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

3.2 Durchführung der Erhebung

Die Erhebung. Im Oktober 2002 wurden über 900 Organisationen und Institutionen in Deutschland angeschrieben, die mit Kinderunfallprävention, entsprechender Gesundheitsförderung, Datenerfassung und –auswertung, Wissenschaft, Forschung und Technik befasst sind.

Die Erhebung wurde auf der Basis eines gemeinsam mit Wissenschaftlern/innen und Praktikern/innen entwickelten Erhebungsinstruments durchgeführt. Erhoben wurden Angaben zur Institution/Organisation, zu den Arbeitsschwerpunkten, Interventionsstrategien und Kooperationsbeziehungen. Alle Medien (z.B. Broschüren, Faltblätter) und Maßnahmen (z.B. Projekte, Aktionstage) wurden mittels eines umfangreichen Erhebungsbogens seitens der Anbieter differenziert dokumentiert. Neben einer Kurzbeschreibung der Aktivitäten, Medien und Maßnahmen und ihrer Zielsetzungen wurden die thematisierten Unfallorte, die Unfallart, die Interventionsschwerpunkte, die Zielgruppen, die eingebundenen Multiplikatoren/innen, Kooperationspartner/innen erfragt sowie Settingbezug, Reichweite, und Evaluationsstatus der Angebote beschrieben. ***An dieser Stelle sei den Institutionen und Anbietern nochmals für ihre äußerst engagierte Mitarbeit gedankt!***

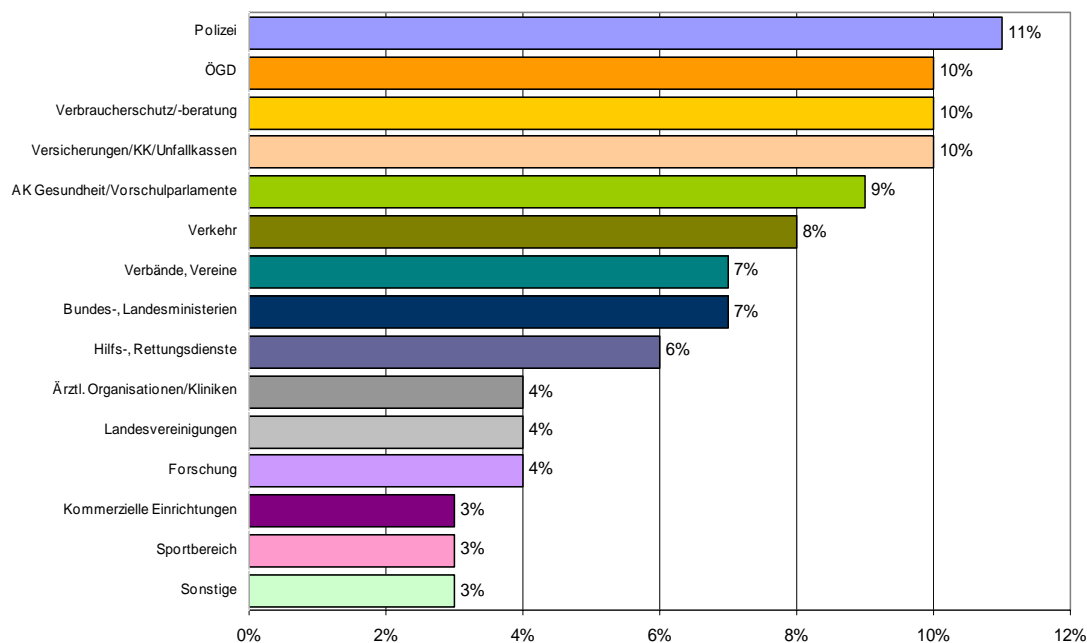
3.3 Ergebnisse der Bestandsaufnahme

122 Akteure haben insgesamt 429 Angebote gemeldet und ausführlich dokumentiert. Bei 211 Angeboten handelt es sich um praktische Maßnahmen (Bildungsangebote, Praxisprojekte, Aktionstage/Gesundheitstage, persönliche Beratungen). Darüber hinaus wurden 152 Printmedien (Broschüren, Faltblätter, Unterrichtsmaterialien u.ä.) sowie 66 elektronische bzw. audiovisuelle Medien (Angebote im Internet, Videos, CDs) in der Datenbank dokumentiert.

Akteure. Die Übersicht der Anbieter, die sich an der Erhebung beteiligt haben, spiegelt das breite Feld der Akteure wider.

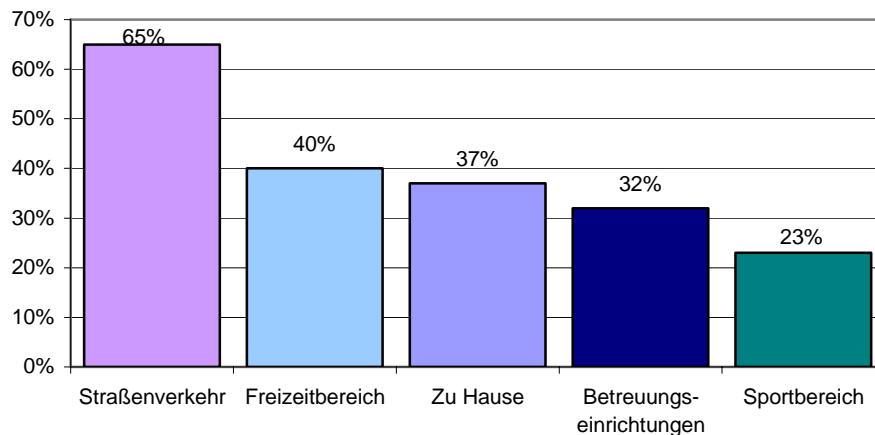
Sie rekrutieren sich aus den Bereichen Polizei/Hilfs-/Rettungsdienste, dem Öffentlichen Gesundheitsdienst (ÖGD), aus Verbraucherberatungsstellen, Versicherungen oder Krankenkassen, Unfallkassen, regionalen Arbeitskreisen zur Unfallverhütung, Institutionen der Verkehrsunfallprävention - insbesondere Verkehrswachten, Verbänden, Ministerien, Ärztlichen Organisationen, Landesvereinigungen für Gesundheitsförderung, Forschungsinstitutionen und Anbietern aus dem kommerziellen Sektor (z.B. Verlage) und dem Sportbereich (z.B. Landessportbünde, Sportjugend, Turnerbund).

Abb. 1: **Art der Institution** (n=122, Prozentwerte gerundet)



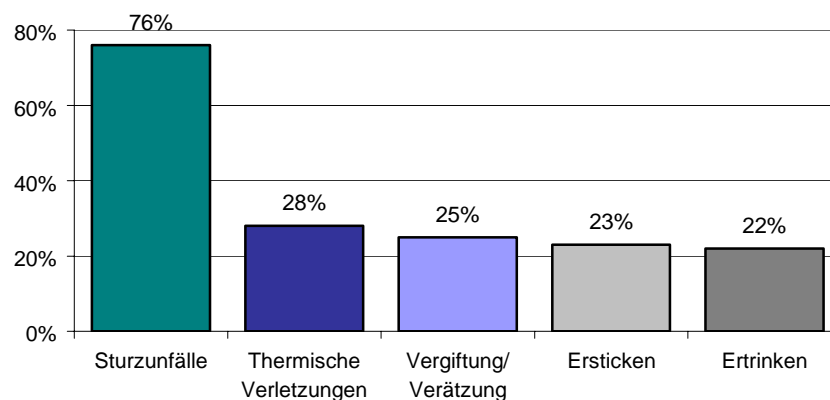
Unfallorte. 65% der erhobenen Medien und Maßnahmen thematisieren Unfälle im Straßenverkehr, 40% thematisieren Unfälle in der Freizeit, 37% die Unfallprävention im häuslichen Bereich. Die Verhütung von Unfällen in Betreuungseinrichtungen (Schulen und Kindergärten) findet bei 32% der Angebote, die Verhütung von Sportunfällen bei 23% der Angebote Berücksichtigung.

Abb. 2: **Thematisierte Unfallorte** (n=429 Angebote, Mehrfachnennungen möglich)



Unfallarten. Die meisten der dokumentierten Angebote thematisieren mehrere relevante Unfallarten, z.B. bezogen auf bestimmte Altersgruppen. Hierbei ist der Sturzunfall mit 76% die am häufigsten behandelte Unfallart. Thermische Verletzungen (28%) finden in etwa jedem dritten Angebot Erwähnung. Vergiftungen (25%), Erstickten (23%) und Ertrinken (22%) werden in ca. einem Viertel der Angebote behandelt.

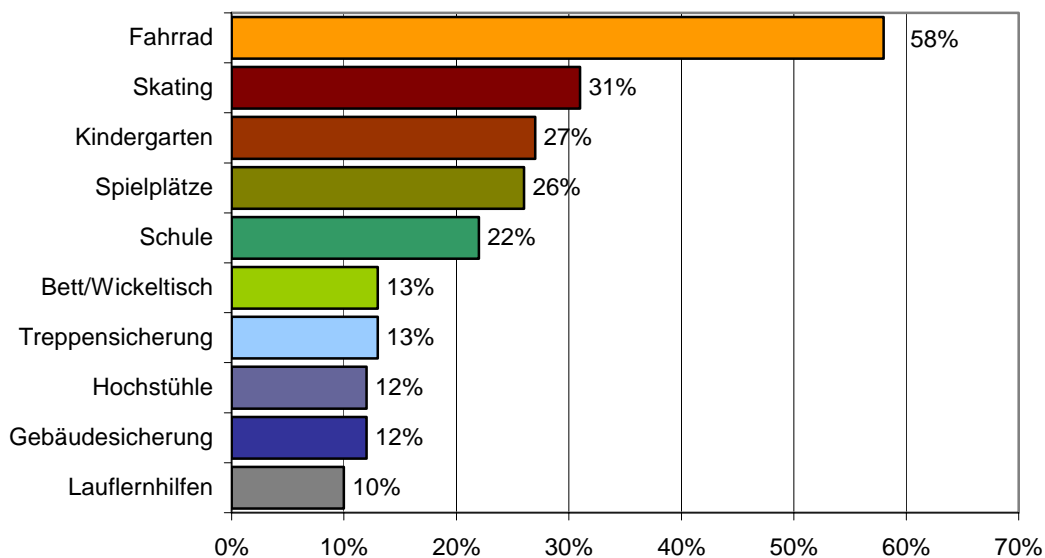
Abb. 3: **Thematisierte Unfallarten bei Präventionsangeboten** (n=429, Mehrfachnennungen möglich)



Sturzunfallprävention. Die Prävention von Sturzunfällen wurde im Fragebogen zusätzlich detaillierter abgefragt. In den Medien und Maßnahmen werden Sturzunfälle in der Freizeit bzw. im Verkehr besonders häufig thematisiert: 58 % der Angebote informieren über die Verhütung von Fahrradstürzen und 31% über den Bereich der Skaterunfälle.

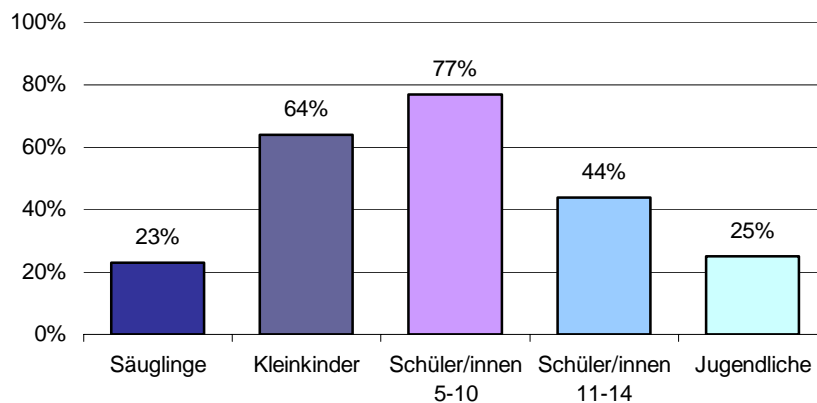
Sturzunfälle in den Settings Kindergarten, Schule sowie auf Spielplätzen werden jeweils bei etwa einem Viertel der Angebote berücksichtigt. Sturzunfälle im Haushalt, z.B. von Bett/Wickeltisch, an Treppen, von Kinderhochstühlen und mit Lauflernhilfen sowie Fragen der Gebäudesicherung werden in 10-13% der erhobenen Präventionsangebote angesprochen.

Abb. 4: Präventionsangebote für Sturzunfälle: Unfallursachen bzw. -orte
(n=429 Angebote, Mehrfachnennungen möglich)



Zielgruppen. Die Aktivitäten, Medien und Maßnahmen sprechen in der Regel mehrere Altersgruppen an. Hierbei beziehen sich 23% der Aktivitäten, Medien und Maßnahmen auf Unfallprävention im Säuglingsalter, 64% thematisieren kindergartenalterrelevante Aspekte der Unfallprävention, 77% der Angebote zielen u.a. auf die Altersgruppe der Kinder im Grundschulalter. Die Altersgruppe der 11-14jährigen findet in 44% der Angebote Berücksichtigung, 25% der dokumentierten Angebote sprechen die Zielgruppe der Jugendlichen (15-18jährige) an.

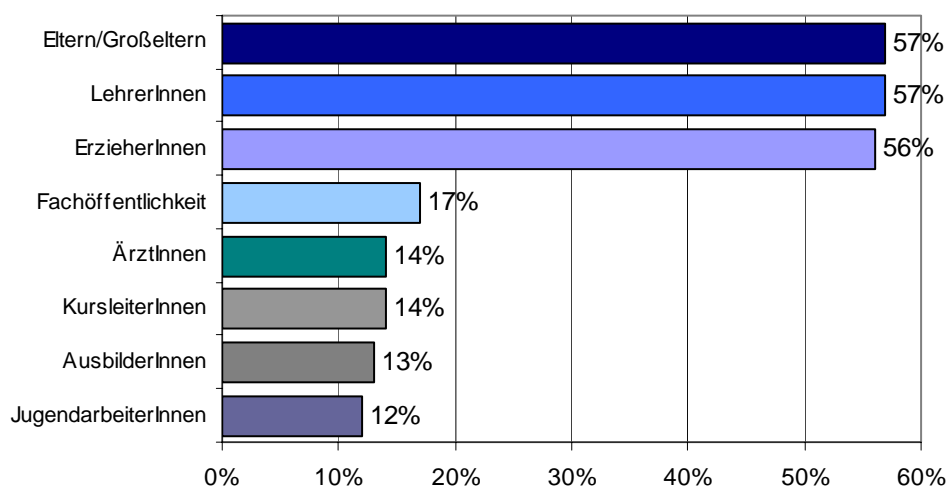
Abb. 5: Zielgruppen der Präventionsangebote (n=429 Angebote, Mehrfachnennungen möglich)



Die über die Altersgruppen hinausgehende Analyse der Angaben zur Zielgruppenspezifität, insbesondere hinsichtlich der speziellen Ansprache besonderer Zielgruppen zeigt, dass auf dem Gebiet der Unfallprävention nur wenige Angebote speziell für sozial Benachteiligte entwickelt wurden.

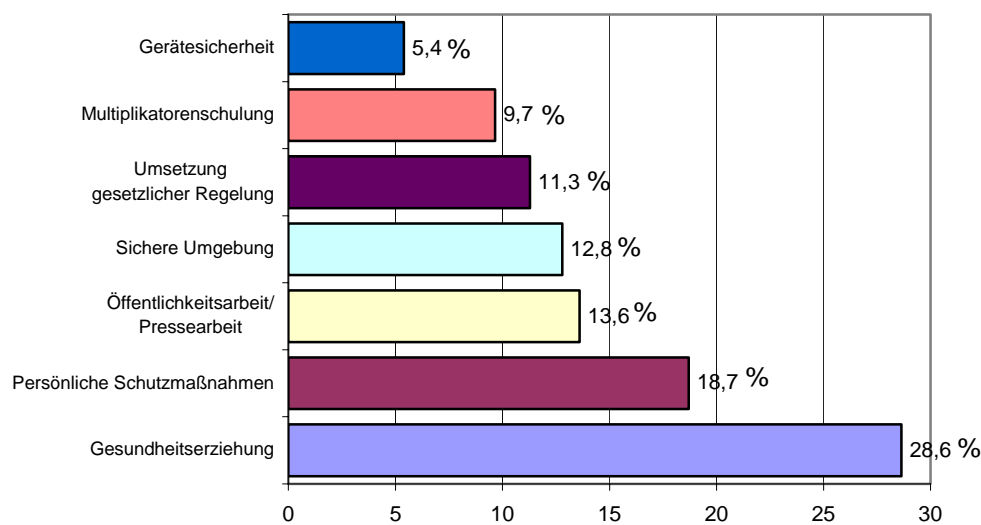
Multiplikatoren/innen. Die erhobenen Angebote, Medien und Maßnahmen wenden sich an (eine oder mehrere) Multiplikatoren/innengruppen bzw. beziehen diese mit ein. Hierbei liegt ein deutlicher Schwerpunkt im Bereich der Bezugspersonen, die in engem Kontakt zur Zielgruppe stehen bzw. viel Zeit mit der Zielgruppe verbringen: 57% der erhobenen Medien und Maßnahmen wenden sich an Eltern/Großeltern, 57% an Lehrer/innen, 56% an Erzieher/innen.

Abb. 6: Angesprochene / eingebundene MultiplikatorInnen bei Präventionsangeboten (n=429 Angebote, Mehrfachnennungen möglich)



Interventionsschwerpunkte der Angebote. 28,6% der erhobenen Angebote, Medien und Maßnahmen zur Unfallprävention befassen sich mit Fragen der Gesundheits- bzw. Sicherheitserziehung (z.B. Aufklärung, Beratung und Erziehung). 18,7% der Angebote stellen persönliche Schutzmaßnahmen (z.B. Fahrradhelm, Skating: Helm, Knie-, Arm-, Handgelenkschoner, Kind im Auto: Anschnallen) in den Vordergrund. Weitere Interventionsschwerpunkte liegen in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit/Sensibilisierung (13,6%), Umgebung sicherer gestalten (12,8%, z.B. Sichern von Gartenteichen), Umsetzung gesetzlicher Regelungen (11,3%), spezielle MultiplikatorInnenschulungen (9,7%).

Abb 7: Interventionsschwerpunkte der Angebote (n=429 Angebote, Mehrfachnennungen möglich)



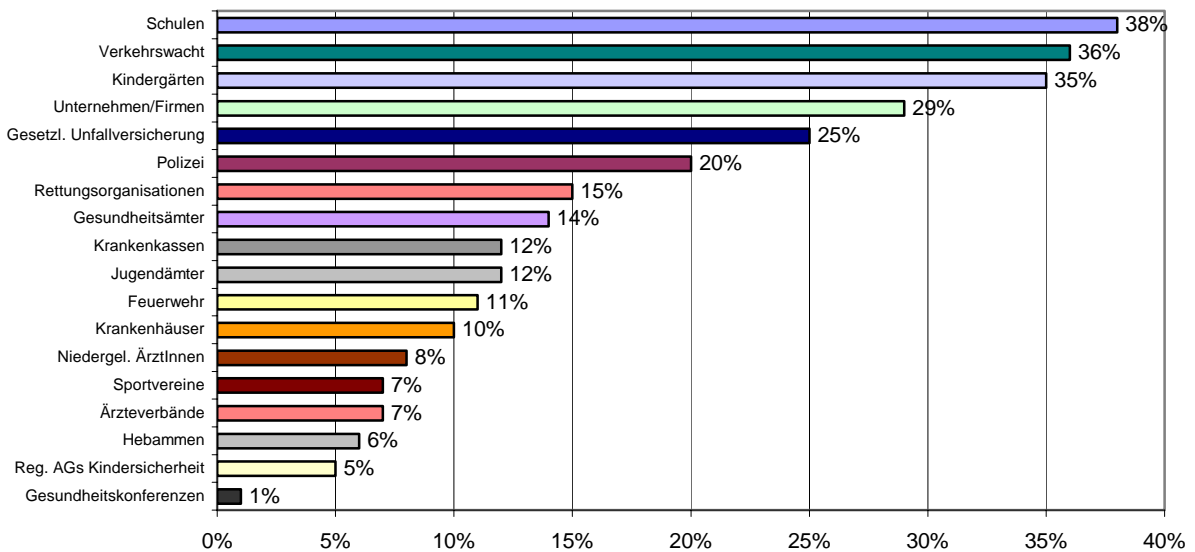
Eingebundene Kooperationspartner/innen bei den Angeboten. Die Analyse zeigt das vielfältige und breite Kooperationspartner/innen-Spektrum auf dem Gebiet der Kinderunfallprävention auf. Einen wichtigen Stellenwert haben Schulen, Verkehrswachen und Kindergärten. Ebenso engagieren sich viele Unternehmen/Firmen im Bereich der Unfallprävention im Kindesalter.

Die gesetzliche Unfallversicherung, die Polizei, Rettungsorganisationen und die Feuerwehr wirken bei zahlreichen Aktivitäten mit.

Darüber hinaus werden Kooperationen mit Gesundheits- und Jugendämtern, Krankenkassen, Krankenhäusern, niedergelassenen Ärztinnen/Ärzte und Hebammen/Entbindungspfleger benannt. Ebenso der Sportbereich sowie regionale Arbeitsgruppen und Gesundheitskonferenzen.

Abb. 8: Kooperationspartner bei der Durchführung von Maßnahmen

(n=429 Angebote, Mehrfachnennungen möglich)

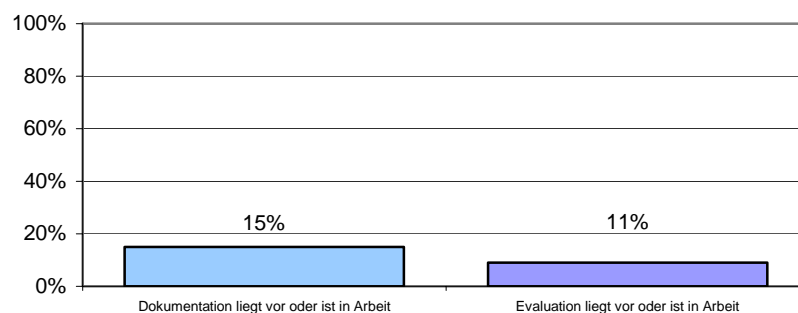


Dokumentation/ Evaluation

Die Ergebnisse zeigen insbesondere noch Handlungsbedarf auf dem Gebiet der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung auf: 15% der Angebote werden bzw. wurden dokumentiert, 11% evaluiert.

Abb. 9: Stand der Dokumentation und Evaluation von Präventionsmaßnahmen

(n=429 Angebote)



4. Perspektiven

Mit der Bestandsaufnahme und dem Zur-Verfügung-Stellen der Ergebnisse als Online-Fachdatenbank ist ein wichtiger Baustein für die Kinderunfallprävention geschaffen worden.

Datenbank als praktisches Informationsinstrument. Die Datenbank als langfristig wirksames Ergebnis der Bestandsaufnahme bietet einen wertvollen Pool an Adressen und Angebotsinformationen. Akteure finden einen Überblick über die bestehenden Angebote im Bereich der Kinderunfallprävention. Die Datenbankbesucher/innen können die Angebote nach verschiedenen Kriterien (z.B. Unfallart, Unfallort, Zielgruppe, Region) filtern und gewünschte Angebotsarten auffinden. Die Datenbank bietet Aktionsideen und praktische Anregungen für die Arbeit vor Ort.

Darüber hinaus soll sie zukünftig noch nutzerfreundlicher und attraktiver gestaltet werden, z.B. durch Links, die den User/innen ermöglichen, direkt zur Homepage der Anbieter zu gelangen. Vorgesehen ist, dass Medien, Dokumentationen und Evaluationen, die in der Datenbank vorgestellt werden, auch – sofern seitens des Anbieters download vorhanden - direkt von dort herunter geladen werden können. Zur weiteren Optimierung der Online-Datenbank sind die Nutzer/innen aufgefordert, sich mit ihren Ideen und Anregungen einzubringen. Ein entsprechender Feedback-Bogen steht den Usern zur Verfügung.

Datenbank als Werkzeug von Vernetzung und zielgerichteter Zusammenarbeit. Die Fachdatenbank bildet eine Plattform für den direkten Austausch und tragfähige Kooperationen. Hierdurch werden Vernetzung, Zusammenarbeit sowie arbeitsteiliges Vorgehen gefördert. Bereits jetzt wird die Datenbank von den Akteuren intensiv genutzt.

Datenbasis als Planungsgrundlage. Mit den im Rahmen der ersten Erhebung gemeldeten und standardisiert dokumentierten Angeboten ergibt sich ein differenzierter Überblick über die vielfältige Anbieter- und Angebotslandschaft im Bereich der Kinderunfallprävention in Deutschland.

Der im Rahmen der Bestandsaufnahme entwickelte systematische Adress- und Anbieter-Pool, der ständig aktualisiert wird, bildet hierbei eines der Strukturelemente einer systematischen Analyse der Präventionslandschaft und Versorgungssituation (Über-, Unter-, Fehlversorgung). So ist eine Grundlage gegeben, dass die Akteure in der Kinderunfallprävention erfolgreiche Strukturen und Maßnahmen stärken und verbreiten können. Sie werden dort gezielt neue Akzente setzen, wo tatsächlich Handlungsbedarf besteht. Dies wird letztlich zu einer weiteren signifikanten Optimierung der Kindersicherheit führen.